

Infektketten unterbrechen

Krankheitsausbrüche vermeiden: Dieses Ziel gewinnt in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Daran hat auch das staatliche Antibiotikamonitoring seinen Anteil. An welchen Biosicherheitsschrauben kann man im eigenen Betrieb noch drehen?

Um den Gesundheitsstatus in einem Schweinebestand, sei es in der Ferkelerzeugung, sei es in der Mast, hochzuhalten, muss man ihn zunächst kennen. Zum anderen braucht es Maßnahmen, die diesen Status sichern. Wie kann das geschehen?

Den Erregerdruck im Bestand senken, ohne die Tiere „steril“ halten zu müssen, kann durch die Vermeidung von Stress in jeder Form erreicht werden. Um dadurch die Erregerausscheidung im Bestand gering zu halten, geht der Schweinehalter gegen folgende Punkte vor:

- Überbelegung,
- schlechtes Stallklima,
- ständige Rangordnungskämpfe,
- abrupte Futterwechsel oder schlechte Futterqualität,
- lange Transportzeiten.

Interne Biosicherheit

Des Weiteren hilft eine gute betriebsinterne Biosicherheit. Sie ist vor allem durch eine ordentliche Betriebshygiene und folgende Maßnahmen gekennzeichnet:

1 Produktion: Ein fester Produktionsrhythmus, in dem die Tiere regelmäßig abgeholt werden. Hilfreich ist ein abteilweises Rein-Raus mit an-



„Unbefugten ist das Betreten verboten“ – ein Schild mit dieser oder einer ähnlichen Aufschrift ist laut Schweinehaltungshygieneverordnung an Schweineställen Pflicht. Gibt es einen Auslauf, muss auch „Füttern verboten“ auf dem Schild vermerkt sein.

schließender Reinigung und Desinfektion des Abteils. Kümmerer sollten nicht zurück gestellt werden.

2 Stallreinigung 1: Die Reinigung und Desinfektion erfolgt sachkundig und fachgerecht. Nützlich sind dazu eine Einweichenanlage, Waschmittel und 70 °C heißes Wasser. Vor der Desinfektion muss der gewaschene Bereich wieder trocken sein. Die Desinfektionsmittel sollten auf der Liste der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) stehen und saisonal angepasst eingesetzt werden.



Kehrseite der Medaille: Durch die Gruppenhaltung bei tragenden Sauen sind Erreger verstärkt von Tier zu Tier übertragbar.

3 Eingriffe am Tier: Alle zoonotischen Maßnahmen (beispielsweise Schwänze kürzen) und Impfungen sollen aufeinander abgestimmt und zeitnah pro Gruppe durchgeführt werden. Dabei wird kein Tier vergessen oder zu spät versorgt. Ein regelmäßiger wurfweiser Wechsel von Spritzenadeln und Klingen gehört dazu.

4 Stallreinigung 2: Regelmäßig sind auch Treibgänge, Stallnebenräume und Gegenstände wie Treibbretter, -paddel, Schaufeln, Tierwaagen zu reinigen und desinfizieren.

5 Sauenwäsche: Vor dem Umstallen sind die Sauen zu waschen.

6 Parasitenbekämpfung: Soweit der Bestand nicht parasitenfrei ist, gibt es regelmäßige Endo- und Ektoparasitenbehandlungen.

7 Versorgung: Die Hygiene von Futter und Tränkewasser ist auf einem hohen Niveau.

Risikofaktor Ferkelkauf

Was ist, wenn man Tiere zukauf? In den letzten Jahren hat sich ein sogenannter Ferkeltourismus innerhalb der EU etabliert. Viele bayerische Mastbetriebe ställen Ferkel aus Ostdeutschland, Dänemark oder den Niederlanden ein. Der Grund: Die Mäster können von dort einheitliche Großpartien beziehen. Auch in der Ferkelproduktion hat sich der Zukauf von Jungsauen dänischer oder holländischer Herkunft bewährt. Sie verfügen über eine enorme Fruchtbarkeit, gute Mütterlichkeit und meist einen zertifizierten Gesundheitsstatus.

Tierzukäufe sind Vertrauenssache. Der Abnehmer erwartet, dass vereinbarte Impfungen gemacht und ein attestierter Gesundheitsstatus wie beispielsweise PRRS-Unverdächtigkeit zumindest bis zum Zeitpunkt der Abgabe Bestand hatte. Da Eingliederungs- oder Quarantänebereiche für

Zukäufe bayernweit eher selten sind, kommen die neuen Tiere fast immer sofort mit dem heimischen Bestand in Kontakt. Das kann Folgen für den eigenen Bestand haben.

Erregerfreiheit

Nicht immer bekommt man als Schweinehalter den gewünschten Gesundheitsstatus der Tiere geliefert. Es gibt zwar SPF-Programme (spezifisch pathogenfrei), die eine Freiheit von bestimmten Erregern, wie zum Beispiel Mykoplasma hyopneumoniae oder APP (Actinobacillus pleuropneumoniae) garantieren. Doch es bleibt gelegentlich ein Interpretationsspielraum: Manchmal steht nur im Kleingedruckten, dass zum Beispiel APP-frei nur für bestimmte Serotypen gilt. Auch die Untersuchungsverfahren, auf deren Basis die Bescheinigungen ausgestellt werden, variieren von Land zu Land beziehungsweise von Labor zu Labor.

SPF-Programme sind gut, bedeuten aber, dass die Lage des Betriebs und dessen Biosicherheit den Erhalt dieses Status langfristig möglich machen. Immun oder resistent gegen Krankheiten machen die Programme nicht. Die sogenannte Erregerfreiheit ist nur eine Seite der Medaille. Tiere können Träger eines Erregers sein, ohne zwangsläufig daran zu erkranken, wenn die Umweltbedingungen optimal sind. Auf der anderen Seite sind hochgesunde Tiere in einem belasteten Umfeld stark gefährdet, schwerwiegend zu erkranken.

Übertragungswege

Infektketten im Bestand können:

- bereits im Aferkelstall unter der Geburt von der Sau auf die Ferkel (vertikale Übertragung) oder
- später durch Kontakt von Tier zu Tier (horizontale Übertragung) im Flatdeck, Maststall oder aufgrund der Gruppenhaltung auch verstärkt von Sau zu Sau, ablaufen.

Übertragen werden können Erreger, die bereits länger im Bestand (endogene Infektionen) sind und bei empfänglichen Tieren innerhalb der Population Krankheiten auslösen. Das passiert wenn zum Beispiel die passive Immunität der Ferkel durch die Sau in der Aufzuchtphase nachlässt. Es können aber auch völlig neue Erreger durch Tierzukäufe oder Tierkontakte in den Bestand eingeführt werden (exogene Infektionen). Dabei kann ein Erreger zum einen auf direktem Weg nur zwischen Schweinen zirkulieren und hier Krankheiten auslösen. Zum anderen können weitere Tierarten (Schadnager oder Haustiere wie Katzen) am Erregerertrag beteiligt sein.

Die Entstehung beider Infektketten durch Einträge neuer Erreger, lässt sich weitgehend durch eine gute externe Biosicherheit vermeiden. Dazu gehören:

Zucht auf gesunde Tiere

Die Genetik und das Immunsystem sind innerbetriebliche Faktoren, die die Tiergesundheit maßgeblich beeinflussen. Es ist bekannt, dass bestimmte Coli-Infektionen beim Schwein mit bestimmten Rezeptoren in der Darmschleimhaut zusammenhängen. Werden diese Rezeptoren selektiv weggezüchtet, sinkt die Erkrankungswahrscheinlichkeit.

Auch von PRRS (porzines reproduktives und respiratorisches Syndrom), APP und anderen Atemwegs-

krankheiten weiß man, dass nicht alle Tiere eines Bestandes zwingend erkranken. Die Grundlagen für diese Krankheitsresistenzen sind ein Forschungsthema im In- und Ausland. Sie könnten möglicherweise künftig ein Zuchtmerkmal werden. Ein gutes Immunsystem ist aber nur zum Teil Veranlagung, es wird auch durch externe Faktoren beeinflusst: Fütterung, Haltung und allgemeiner Erregerdruck fördern und fördern die körpereigene Abwehr in besonderem Maß.

Infektketten ...

Fortsetzung von Seite 34

1 Quarantäne: Echte Quarantänebereiche für Zukaufstiere (Zuchtläufer, Jungsau, Jungeber) abseits vom Bestand einrichten. Dort bleiben die Tiere mindestens sechs Wochen. Dieser Bereich sollte einen getrennten Luftraum vom restlichen Stall haben. Die Betriebskleidung wird gewechselt, sobald der Bereich betreten oder verlassen wird. Dort gibt es eigene Arbeitsgerätschaften (beispielsweise Treibbretter). Bevor die Zukaftiere eingegliedert werden, sind alle nötigen Impfmaßnahmen abgeschlossen. Dafür ist es wichtig, den Gesundheitsstatus im eigenen Betrieb und den der Neuzugänge zu kennen und gegebenenfalls zu überprüfen.

2 Mast: Für Mastschweine sind Gesundheitszertifikate wie Bay-PHV oder Ferkelpässe und Impfstatus wegweisend. Gegebenenfalls ist auch hier eine Prüfung des Gesundheitsstatus notwendig.

3 Andere Tiere: Haustiere dürfen nicht in den Stallbereich und Fliegen sowie Schädlinge werden konsequent bekämpft.



FOTO: LANDPIXEL.DE

In der Hygieneschleuse: Tausch der Alltagskleider gegen Stallkleidung. Vor dem Umziehen zu duschen, verringert den Eintrag von Erregern nochmals.

4 Hygiene: Das Schwarz-Weiß-Prinzip wird von allen Personen, die den Stall betreten, eingehalten. Es gibt eine echte Hygieneschleuse mit deutlicher Trennung des schwarzen und weißen Bereichs, sauberer Betriebskleidung und einem Stiefelwechsel. Bevor man draußen arbeitet, werden alle Stalltätigkeiten beendet.



FOTO: AGRARPRESS.DE

Um keine Keime ins nächste Abteil zu tragen, werden die Stiefel nach dem Besuch des einen Abteils und vor dem Besuch des anderen gereinigt.

5 Verladen: Der Verladebereich ist eine „Einbahnstraße“. Der Fahrer des Transporters darf den Stall nicht über die Rampe betreten.

6 Tote Tiere: Die Kadaver werden möglichst außerhalb des Betriebsgeländes gelagert und abgeholt.

7 Fremde: Unbefugter Personen- oder Kfz-Verkehr ist nicht zulässig.

Dafür soll das Betriebsgelände eingezäunt werden. Auch ein Futterlager außerhalb eines Zauns ist vor Wildschweinen zu sichern.

Einen Sonderstatus haben Infekte, die über Vektoren wie blutsaugende Insekten (Stechmücken, Gnuzen, Zecken) übertragen werden können. Diese Infektketten sind nur schwer zu beherrschen, da die Insekten nicht auszuschalten sind und die Erreger sich durch den Transport latent infizierter Tiere schnell über größere Gebiete verbreiten können. Das zeigen Beispiele bei den Wiederkäuern aus jüngerer Vergangenheit: Blauzungkrankheit, Schmallenberg-Virus. Zwar sind beim Schwein derzeit keine solchen Erkrankungen bekannt, allerdings wird die Afrikanische Schweinepest (ASP), die seit geraumer Zeit innerhalb der EU vor allem bei Wildschweinen auf dem Vormarsch ist, in Afrika auch durch eine bestimmte Zeckenart übertragen.

Wer sich an die Spielregeln der Biosicherheit hält, hat gute Chancen, einen gesunden Bestand zu betreuen. Dazu müssen aber alle im Stall arbeitenden Personen an einem Strang ziehen.

Dr. Anja Rostalski
TGD Bayern

Der Kini von Altheim

Erstmals bewertete die Jury die Zuchteber, ohne deren Züchter und Abstammung zu kennen.

„Moperle“ machte beim Kinimarkt im Viehvermarktzentrum Altheim bei Landshut von sieben Ebern das Rennen und darf sich nun Bayern-Kini 2015 nennen. Gezüchtet wurde er von Johann Kern aus Mitterbuch. Platz 2 erzielte „Wadjux“ von Markus Fina, Weißenberg und „Masut“ von Wolfgang Schwarz, Salching, landete auf dem dritten Rang. Die Sieger freuten sich über ein Preisgeld von 1500 € bis 5000 €. Damit wird die Arbeit der Züchter gewürdigt.

In der Jury saßen Zuchtleiter Dr. Rudolf Eisenreich, Peter Lichtenegger (Südferkel Landshut), Thomas Schindlbeck (Vorsitzender Schweinemastrang Rottenburg), Willi Wittmann (EG Südostbayern), Michael Wittmann (Ferkelerzeugerring

Landshut) und Josef Häfel (Bayern-Genetik). Die Jury-Forderungen an die Eber waren: wenig Anomalien, Stabilität, stabiles Fundament, hohe Zunahmen, Fleischausprägung in allen Teilen und Gutmütigkeit. Es war das erste Mal, dass die Jury vor ihrem Urteil nicht wusste, wer den Eber gezüchtet hat und welcher Linie er abstammt. Sie gab ihre Wertung über die nacheinander an der Leinwand gezeigten Eber nach dem Alter der Tiere, das zwischen 200 und 256 Tagen lag, und deren Exterieur, sprich Bemuskelung, Fundament und Rahmen, ab. Alle Eber stehen bereits an der Station der Bayern-Genetik.

Ausgewählt und präsentiert wurden die sieben Eber von Armin Prostedter (Ebereinkäufer Bayern-Genetik). „Die Wahl fiel auf rahmige, zu-



FOTO: HELGA GEBENDORFER

Thomas Roßmanith (r.), Vorsitzender des niederbayerischen Schweinezüchterverbands, gratulierte den Platzierten Johann Kern, Markus Fina, Wolfgang Schwarz und Günter Baumgartner (v. r.).

wachsbetonte Wachstumseber – gemäß den Anforderungen in der Region“, fasste dieser zusammen. Eine vorzügliche Abstammung war Grundvoraussetzung. Das entscheidende Auswahlkriterium war das äußere Erscheinungsbild der Eber.

Zuchtleiter Dr. Rudolf Eisenreich wies auf die Prämie der „Label“-Eber bei der EGZH-Versteigerung hin. Folgende Eber wurden präsentiert:

● „Piétralon“ kennzeichnet geruchsarme Eber. Die Ebergeruchsverbesserung wird objektiv durch die staatliche Prüfung beurteilt und der Eber durch den genomischen Zuchtwert gegen Ebergeruch selektiert. Damit besteht ein geringes Risiko für Ebergeruch bei hoher Mast- und Schlachtleistung.

● „Turbo“ wird der Wachstumseber genannt. Höchste Tageszunahmen ermöglichen viele Umtriebe und erhöhen den Umsatz. Der Eber steht für Stabilität und Vitalität. Insgesamt sichern homogene Mastgruppen und geringe Verluste bei bester Fleischqualität hohe Mastleistungen.

● „Goliath“ bedeutet Fleischeber mit überragendem Muskelfleischanteil und Bauchfleischanteil sowie starker Ausprägung der wertvollen Teilstücke. Das Resultat: hochwertige Vermarkungsprodukte ohne Verzicht auf hohe Mastleistungsergebnisse.

„Die farbigen Labels erleichtern den Ferkelerzeugern die gezielte Eberauswahl“, informierte Eisenreich.

Helga Gebendorfer



TEXT: HELGA GEBENDORFER, FOTO: GÜNTHER DAHINTEN

Züchtungserfolg: Die ersten genetisch gegen Durchfall resistenten Deutschen Edelschweine der EGZH, gezüchtet vom Zuchtbetrieb der Landwirtschaftlichen Lehranstalten (LLA) Triesdorf, wurden im Rahmen des Kinimarkts in Altheim an das Ökofachzentrum (LVFZ) Kringell übergeben. Für Ökobetriebe ist die Züchtung wichtig, da sie in der Futtermittelauswahl eingeschränkt sind. Die Schweine gingen von Roberto Kurth (I.) (LLA) über EGZH-Vorsitzenden Manfred Wieser (m.) zu Matthias Lippl (LVFZ).